

Hoffnungsbotenreihe 1

Himmelserbe

Weihnachtsgeschichten

Himmelserbe • 1. Auflage, 2014
Hoffnungsbotenreihe Band 1

© 2014 Missionswerk Friedensstimme, Gummersbach
im Auftrag der Evangeliums-Christen-Baptisten-Gemeinden
in Deutschland e. V.

ISBN: 978-3-88503-076-8

Bestell-Nr.: 503.076

Verlag Friedensstimme, Gimborner Str. 20, 51709 Marienheide
Tel.: 02261 6017-24, Fax: 02261 6017-33, E-Mail: verlag@mwfst.de

Hoffungsbotenreihe 1

Himmelserbe

Weihnachtsgeschichten



Verlag Friedensstimme

2014

Vorwort

Liebe Kinder,

bestimmt lest ihr gern Geschichten, oder? Mit der Hoffnungsbotenreihe „Himmelserbe“ habt ihr nun eine Fundgrube an vielen lehrreichen Geschichten! Sie erzählen euch von Kindern, die Interessantes, Schönes aber auch Trauriges erlebten. Dabei lernten sie, wie man so lebt, dass es dem Herrn Jesus gefällt und anderen Menschen Freude macht. Zusammen mit ihnen könnt auch ihr vieles lernen. Passt bei jeder Geschichte gut auf, was sie euch sagen will.

Diese Geschichten sind im Laufe vieler Jahre in der Zeitschrift „**Hoffnungsbote**“ erschienen. Damit sie nicht „verloren gehen“ und noch vielen zum Segen werden, wurden sie gesammelt und in dieser Reihe herausgegeben. Dabei findet ihr im Band 1 Weihnachtsgeschichten, im Band 2 Geschichten von der Retterliebe Gottes und im Band 4 Geschichten von der Nächstenliebe. Band 3 und 5 enthalten Geschichten zu verschiedenen Themen.

Wir wünschen euch viel Freude und Segen beim Lesen der Geschichten! Unser größter Wunsch ist jedoch, dass ihr euer Herz dem Herrn Jesus schenkt und ihn darin wohnen lasst. Dann seid auch ihr „Himmelserben“ und werdet erfahren, wie schön es ist, ein Gotteskind zu sein und mit Jesus durch das Leben zu gehen!

Der Herausgeber

Inhaltsverzeichnis

... so möchte ich nicht.....	7
Das habt ihr für mich getan	10
Der Weihnachtsengel	14
Die Liebe ist doch stärker	17
Das schönste Geschenk	21
Geben ist seliger als Nehmen	25
Nein, ich fahre nicht nach Hause	29
Punkte sammeln für Jesus	34
Die Liebe sucht nicht das Ihre	38
Wie Marlene eine Mutter fand.....	52

... so möchte ich nicht

Es war drei Uhr nachmittags. Rudi kam hereingestürmt, legte eilig die Tasche zur Seite und rief seiner am Nähtisch sitzenden Mutter zu: „Mama, mach mir bitte ein Butterbrot fertig, ich möchte aufs Eis.“ – „Heute?“, fragte die Mutter verwundert. „Es taut schon!“ – „Ja, aber man kann noch Schlittschuhlaufen. Einige Jungen aus unserer Klasse waren am Fluss und haben nachgeschaut.“ Die Mutter schaute auf das Thermometer: „Es ist sechs Grad draußen.“ – „Das mag stimmen, aber wenn du sehen würdest, wie dick das Eis noch ist, hättest du bestimmt keine Bedenken. Das Schlittschuhlaufen ist noch gar nicht gefährlich.“ – „Das sagst du nur, weil du gern aufs Eis möchtest. Etwas Genaues weißt du auch nicht“, widersprach die Mutter. „Mama, du hast immer Angst! Wenn Papa zu Hause wäre, würde er es mir sicher erlauben.“ – „Daran zweifle ich, Rudi. Es tut mir leid, dass ich dir nicht erlauben kann, aufs Eis zu gehen; es ist zu gefährlich.“ – „Warum habt ihr mir dann neue Schlittschuhe gekauft? Alle Jungen dürfen aufs Eis, nur ich werde zu Hause sitzen. Wer weiß, ob das Eis morgen noch hält



und dann muss ich bis zum nächsten Winter warten.“ Rudi war unzufrieden. „Weißt du genau, dass allen Kindern heute erlaubt wurde, aufs Eis zu gehen?“ – „Natürlich! Fast alle nahmen ihre Schlittschuhe mit zur Schule.“ Unentschlossen schaute die Mutter aus dem Fenster. „Gut, Rudi, dann kannst du auch gehen. Aber versprich mir bitte, dass du aufpassen wirst.“ – „Prima!“, rief Rudi glücklich, griff nach seinen Schlittschuhen und verschwand nach draußen.



Die besorgte Mutter ging wieder an ihre Näharbeit zurück. War es richtig, dass sie ihrem Sohn erlaubt hatte, aufs Eis zu gehen? Doch nach einigen Minuten hörte sie Rudi schon zurückkommen. Er kam herein, blickte die Mutter kurz an, und stellte seine Schlittschuhe auf ihren Platz. „Was ist los, Rudi?“, fragte die Mutter. „Ich werde nicht Schlittschuhlaufen gehen.“ – „Warum? Hat dir noch jemand gesagt, dass es gefährlich sei?“ – „Nein, fast alle Jungen sind auf dem Eis, aber – so möchte ich nicht.“ – „Was meinst du damit, Rudi?“ – „Wenn du mich so unsicher entlässt und wegen mir den ganzen Tag unruhig bist, obwohl es gar nicht gefährlich ist, möchte ich nicht aufs Eis.“ Rudi holte seine Schultasche und setzte sich an die Hausaufgaben.

Beruhigt konzentrierte sich die Mutter jetzt auf das Nähen. Von Zeit zu Zeit schaute sie zu ihrem Sohn hinüber. Eine Sorge hatte sie jetzt weniger. Aber war es richtig, dem Sohn diese Freude zu nehmen? Vielleicht stimmte es doch, dass alle Kinder auf dem Eis waren. Sie konnten fröhlich sein, während Rudi Hausaufgaben machte. Sie sah aus dem Fenster; der Himmel war wolkenlos und die Sonne schien. Rudi tat ihr leid. Vielleicht war es doch nicht gefährlich? Schließlich stand sie auf und ging zu Rudi, streichelte ihm übers Haar und schaute in sein Heft. „Soll ich dir bei den Hausaufgaben helfen, damit

du schneller fertig wirst?“ – „Ja, Mama“, willigte er ein und reichte ihr das Heft. Er hatte verstanden, dass die Mutter sich schuldig fühlte. Sie nahm neben ihrem Sohn Platz und fing an zu diktieren.



Plötzlich hörten sie schnelle Schritte auf der Treppe. Verwundert schauten sie sich an. Es war der Vater, der rasch die Tür öffnete und als er Mutter und Sohn am Tisch sitzen sah, erleichtert in den Sessel sank: „Gott sei Dank! Gott sei Dank, mein Sohn, dass du zu Hause bist!“ Dann erzählte er, dass sich auf dem Fluss ein großes Unglück passiert sei: Das Eis war gebrochen und viele Kinder waren ins Wasser gefallen. Man wusste noch nicht genau, ob alle Kinder gerettet waren. „Ich lief schnell nach Hause, um zu erfahren, ob Rudi zu Hause ist. Gut, dass Mutter dir nicht erlaubt hat, aufs Eis zu gehen.“ – „Ich habe es ihm erlaubt. Ich wollte ihm die Freude nicht nehmen, doch Rudi blieb dann meinetwegen zu Hause“, erklärte die Mutter. „Aber vorher versuchte ich, dich zu überzeugen“, bekannte Rudi. „Ich bat solange, bis du es mir erlaubtest.“ Glücklicherweise umarmte der Vater seinen Sohn und drückte ihn fest an sich.



**Ihr Kinder,
seid euren Eltern gehorsam
im Herrn; denn das ist recht.
Epheser 6,1**